Der Neuling steht neben der Fraktion

Der frisch gewählte SVP-Nationalrat **Pierre-André Page** vertritt zum Teil andere Meinungen als die Partei – dies zeigt die sogenannte Smartmap. Sie veranschaulicht zudem, dass die Vertreter der FDP und der CVP mehr miteinander gemeinsam haben als mit jenen der SVP.

MIREILLE ROTZETTER

Seit Sonntagabend ist die Zusammensetzung des Nationalrates für die Legislaturperiode 2015–2019 bekannt: Die Schweiz hat einen Rechtsrutsch erfahren und so auch der Kanton Freiburg: Die SP hat einen Sitz an die SVP verloren; beide Parteien haben nun – wie die CVP – zwei Vertreter im Nationalrat. Die FDP besetzt den siebten Sitz.

Die Smartmap-Grafik zeigt, wie sich die zwei Freiburger Nationalrätinnen und die fünf Freiburger Nationalräte im Vergleich zur Fraktion im neuen Nationalrat positionieren: Jean-François Steiert (SP), Jacques Bourgeois (FDP), Christine Bulliard-Marbach (CVP), Dominique de Buman (CVP) und Jean-François Rime (SVP) liegen eingebettet in ihren jeweiligen Parteien. Dominique de Buman politisiert am linken Flügel der CVP, und Jean-François Steiert am Rande zu den Mitteparteien hin.

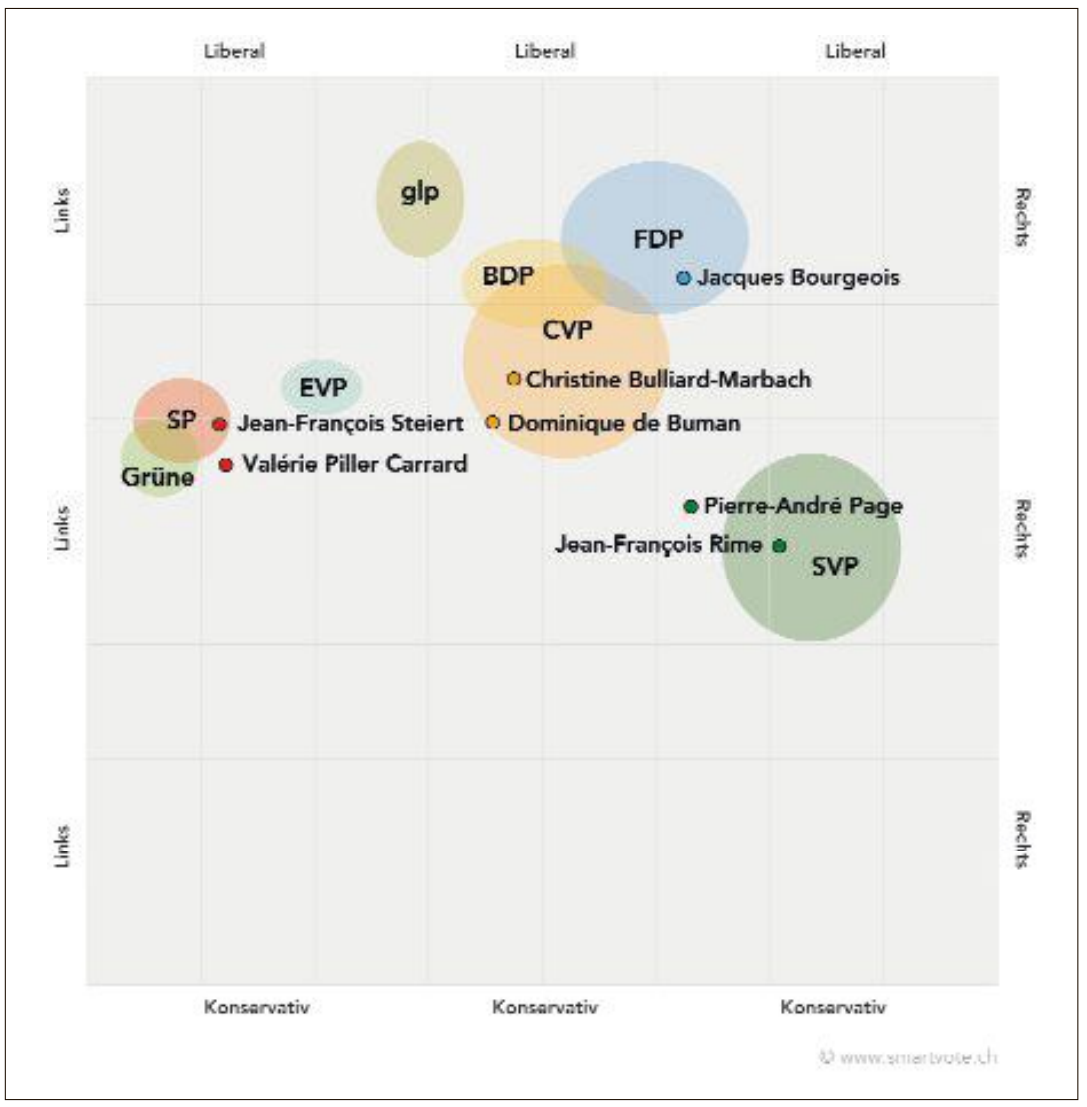
Die Smartmap haben Mitarbeiter der Wahlhilfe Smartvote aufgrund der Antworten erstellt, welche die Kandidaten zu 75 politischen Fragen gegeben haben.

Neben der Fraktion

Der neue Freiburger SVP-Nationalrat Pierre-André Page positioniert sich ausserhalb der Fraktions-Ellipse. Der Landwirt aus Châtonnaye (siehe auch Text auf Seite 5) ist eher ein Vertreter der «früheren» SVP, deren Schwerpunkt in erster Linie bei der Landwirtschaft lag. Bemerkenswert ist dabei doch, dass Freiburg nun drei Landwirtschaftsvertreter im Nationalrat hat: neben Page, dem Landwirt, Jacques Bourgeois als Präsident des Bauernverbandes und Christine Bulliard als Leiterin eines landwirtschaftlichen Betriebes.

Der Smartvote-Fragebogen zeigt, dass sich Page leicht stärker als andere SVP-Vertreter für einen ausgebauten Umweltschutz ausspricht. Seine Position entspricht der Aussage von Valérie Piller Carrard, die am Wahlsonntag befürchtete, dass Page, einmal im Nationalrat, «gleich auf Kurs getrimmt» werde.

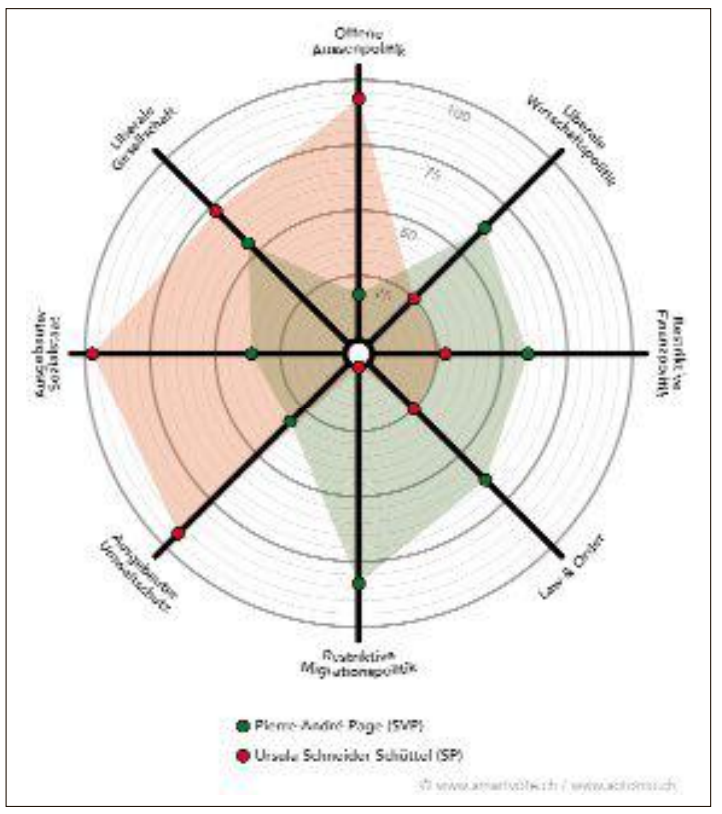
Auch Valérie Piller Carrard selbst liegt ausserhalb der SP-Ellipse; die Partei weist jedoch eine geringe Streuung auf. Es zeigt sich, dass Valérie Piller Carrard sich im Vergleich zu ihrer Partei etwas weniger stark für einen ausgebauten Umweltschutz und einen starken Sozialstaat einsetzt. Die Sicherheit scheint ihr dafür etwas wichtiger zu sein.



CVP und FDP ähnlich

Die Smartmap zeigt auch, wie sich die Parteien zueinander positionieren: CVP und FDP überschneiden sich leicht, die SVP hat jedoch einen gewissen Abstand dazu. Die SVP politisiert rechter und konservativer als die anderen bürgerlichen Parteien.

Die Partei-Ellipsen spiegeln die Streuung der Gewählten einer Partei wider. Je grösser die Ellipse, desto grösser die Streuung. An der Form der Ellipse lässt sich die Richtung der Streuung ablesen; eine breite Fläche bedeutet eine grosse Streuung auf der Rechts-links-Achse. Hier zeigt die Smartmap Bekanntes: Die Parteistreuung ist ziemlich gross bei der CVP, doch auch FDP und SVP weisen eine relativ grosse Streuung auf. Weniger Streuung gibt es bei der SP und den kleineren Parteien.



Page ersetzt Schneider: Sinnbild für den Rechtsrutsch

Die Freiburger Bevölkerung hat die SP-Vertreterin Ursula Schneider Schüttel abgewählt und dafür den SVP-Mann Pierre-André Page zum neuen Nationalrat gewählt. Die Freiburger Vertretung in der grossen Kammer wird damit männlicher und deutlich rechter. Was das inhaltlich bedeutet, veranschaulicht der Vergleich der Smartspider-Grafiken der abgewählten Schneider Schüttel und des neu gewählten Page. Die SP-Nationalrätin aus Murten hat sich in ihren gut drei Jahren in Bern für eine offene Aussenpolitik, einen ausgebauten Sozialstaat und den Umweltschutz eingesetzt. Die Schwerpunkte des SVP-Vertreters aus Châtonnaye liegen genau in entgegengesetzter Richtung: Er spricht sich für eine restriktive Migrationspolitik aus. Zudem sind ihm eine liberale Wirtschaftspolitik sowie eine restriktive Finanzpolitik im Gegensatz zu Ursula Schneider wichtig. Offene Aussenpolitik, ein ausgebauter Sozialstaat und der Umweltschutz gehören hingegen weniger zu seinem politischen Programm.

Einzig in einem Punkt liegen die Positionen von Page und Schneider nahe beieinander; nämlich auf der Achse «liberale Gesellschaft». Aber mehr haben der 55-jährige Landwirt und die 54-jährige Rechtsanwältin nicht gemeinsam. *mir*

Die SP ist nur noch zweitstärkste Kraft im Kanton

Wer die Entwicklung der Parteistärken in den letzten zwanzig Jahren betrachtet, dem fällt auf, dass gewisse Parteien bis vor vier Jahren immer dazugewannen, während andere kontinuierlich verloren. Bei gewissen Parteien hat sich dieses Jahr allerdings eine Trendwende abgezeichnet.

MARCO KOLLER

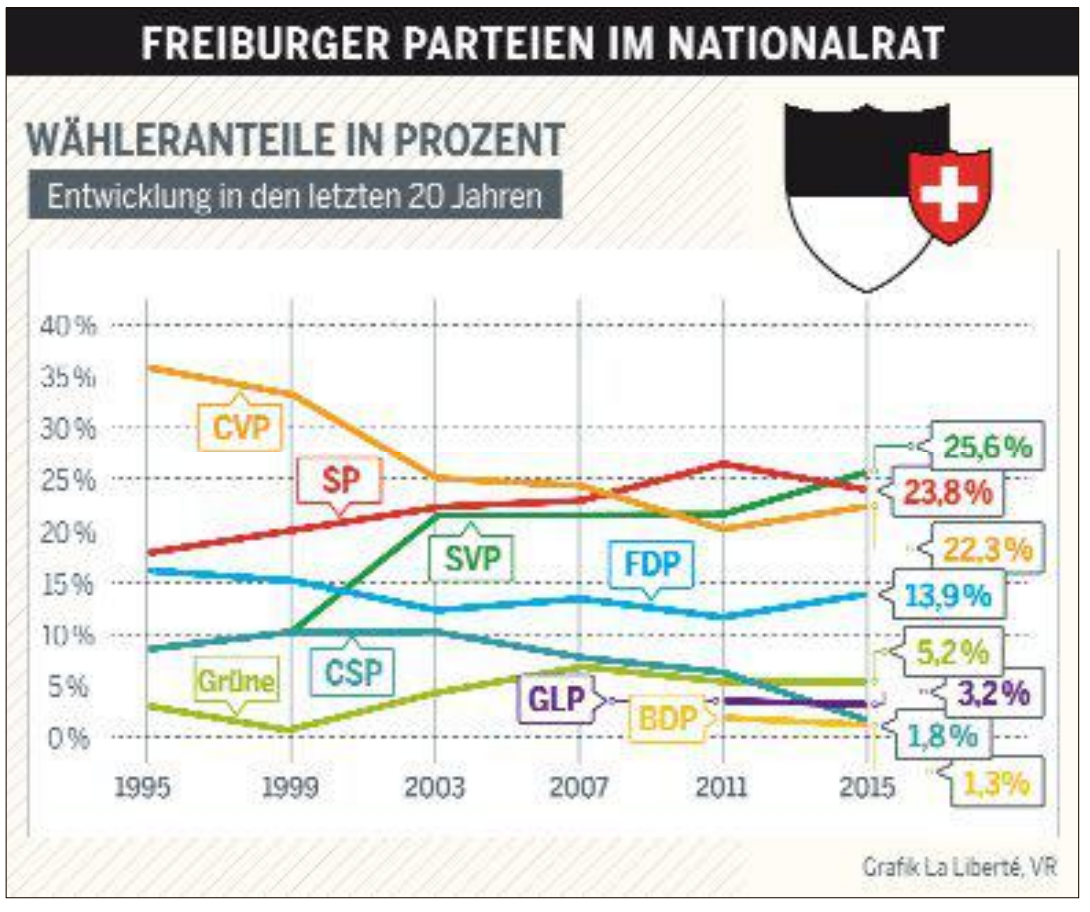
FREIBURG Liess sich die SP noch vor vier Jahren als stärkste politische Kraft im Kanton Freiburg feiern, muss sie sich nun wieder geschlagen geben: Ein kleiner Verlust der SP, der einem grossen Gewinn der SVP gegenübersteht, hat die Spiesse umgedreht. Die Sozialdemokraten konnten sich im Kanton Freiburg in den letzten Jahrzehnten eines kontinuierlichen Aufwärtstrends erfreuen. Vor vier Jahren hatten sie mit 25,7 Prozent nicht nur ihr bestes Wahlergebnis, sondern auch einen dritten Nationalratssitz erreicht. Nun wurden sie jäh gebremst: Die SP kommt nur noch auf 23,8 Prozent; das dritte Mandat im Nationalrat ging verloren.

Freuen darf sich hingegen die SVP: Die Volkspartei, der noch vor zwanzig Jahren nur jeder zwölfte Freiburger seine Stimme gab, erreichte am Sonntag einen historischen Wähleranteil von 25,6 Prozent und überholte somit die SP. Mit diesem Sieg einher ging der Gewinn eines zweiten Nationalratsmandats: Neu wird Pierre-André Page an der Seite von Jean-François Rime die Freiburger SVP in Bern vertreten. Die SVP ist somit nicht nur die wählerstärkste Partei der Schweiz, sondern neu auch die erste politische Kraft im Kanton Freiburg geworden.

Bürgerliche Mitte legt zu

Die andere rechtsbürgerliche Partei, die FDP, deren Stimmenanteil in den letzten zwanzig Jahren zwischen 12 und 16 Prozent schwankte, legte leicht zu auf 13,9 Prozent. An ihrer Deputation unter der Bundeshauskuppel ändert sich nichts: Die Freiburger FDP stellt nach wie vor einen Nationalrat.

Bei den ersten Wahlen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte die Freiburger CVP noch 56,9 Prozent der Stimmen auf sich vereinigt. Nach dem Fall der Berliner Mauer waren es 36,8 Prozent. Vor vier Jahren betrug der Wähleranteil dann nur noch 20,3 Prozent. Die Ergebnisse der Christlichdemokraten: eine Negativspirale – die nun erstmals durchbrochen wurde: Die CVP hat deutlich Terrain gutgemacht und reiht sich jetzt mit einem Wähleranteil von 22,3 Prozent hinter der SVP und SP als drittstärkste Kraft im Kanton ein. Die CVP behält auch ihre zwei Nationalratssitze.

Weniger rosig sieht die Bilanz der zweiten C-Partei aus – jene der CSP. Die Christlichsozialen sind am Tiefpunkt ihrer Geschichte angelangt. War die Partei vor zwanzig Jahren insbesondere im Sensebezirk noch ein wichtiger politischer Akteur, verschwindet sie nun mit 1,8 Prozent Wähleranteil in der Bedeutungslosigkeit.

Ganz leicht zugelegt haben die Grünen, die sich auf 4,1 Prozent verbesserten. Die BDP und die Grünliberalen – beide Parteien waren in Freiburg vor vier Jahren zum ersten Mal für den Nationalrat angetreten – mussten Federn lassen: Die BDP erreichte 1,3 Prozent, die Grünliberalen 3,2 Prozent.